

Konzeptpapier Wildnisbildung

Wildnis in Großschutzgebieten wird immer sichtbarer. Dies weckt das Bedürfnis von Menschen, diese für Deutschland einzigartigen Naturräume zu erleben. Die AG Wildnisbildung, ein Zusammenschluss von Bildungsakteuren aus mehreren deutschen Nationalparks und Naturschutzverbänden, setzt sich seit 2015 mit der Entwicklung eines Konzeptes zur Wildnisbildung in Großschutz- und anderen Wildnisgebieten auseinander. In diesem Zusammenhang wurden Rahmenbedingungen, Ziele sowie Methoden erarbeitet, diskutiert und erprobt. Das Konzeptpapier soll dazu beitragen, Wildnisbildung als Chance für Nationalparke und andere große Verwilderungsgebiete zu etablieren.

Rahmenbedingungen von Wildnisbildung

Wildnisbildung braucht als Voraussetzung große Schutzgebiete, die genügend Raum für natürliche Dynamik zulassen. Ihnen liegt das Motto „Natur Natur sein lassen“ zugrunde. Der Mensch ist in diesen Gebieten als Gast unterwegs und bewegt sich in ihnen nicht verändernd, sondern möglichst spurenarm. Entscheidend ist, dass Verwilderungsprozesse im „Lernraum Wildnis“ unmittelbar erfahrbar sind. Nur so ist es möglich, wirkmächtige Kontraste zur zivilisatorisch durchgetakteten Alltagswelt zu erleben. Bewirtschaftete Natur mit ihren typischen Spuren menschlichen Handelns kann eine solche Bildungsfunktion nicht erfüllen.

Ziele von Wildnisbildung

Die wichtigsten Ziele von Wildnisbildung bestehen darin, Menschen den Wert von verwildernder Natur aufzuzeigen, sie zum Nachdenken über das Verhältnis von Mensch und Natur und den eigenen Lebensstil anzuregen sowie für den Schutz von verwildernder Natur zu gewinnen. Somit kann das Erleben verwildernder Natur persönliche und gesellschaftliche Bedeutung erlangen. Es stärkt zum einen Naturvertrautheit und befördert zum anderen die Auseinandersetzung mit Wertfragen. Sich in der Wildnis zu bewegen, bedeutet Demut, Achtsamkeit, Respekt und Wertschätzung zu entwickeln.

Mit dem Kontrast zwischen zivilisatorischem Alltag und verwildernder Natur lassen sich Schlüsselthemen nachhaltiger Entwicklung wie der eigene Lebensstil und der Schutz der biologischen Vielfalt zur Sprache bringen. So regt z.B. ein materiell einfaches Unterwegssein in der Wildnis zum Nachdenken darüber an, was im Leben wirklich wichtig ist und wie eine zukunftsfähige Gesellschaft im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) aussehen könnte. Wildnisgebiete ermöglichen es zudem, die spezielle Artenvielfalt verwildernder Natur kennenzulernen und sich mit ihrer ökologischen, ökonomischen und sozio-kulturellen Bedeutung auseinanderzusetzen. In ihnen ist es möglich, beginnende Wildnis in großen Prozessschutzflächen zu erleben sowie Veränderungen im Vergleich zur bewirtschafteten Natur zu erkennen. Die Erfahrung ökologischer Wechselwirkungen spielt hierbei eine große Rolle.

Da der Schutz verwildernder Natur immer wieder gesellschaftliche Diskussionen auslöst, trägt Wildnisbildung zur Akzeptanz und Schutzwürdigkeit von Wildnisgebieten bei. Sie kann Begeisterung für Wildnis wecken und ihren langfristigen Schutz fördern.

Methoden von Wildnisbildung

Wildnisbildung verbindet emotionale und kognitive Zugänge. Sie beginnt bei „Hand“ und „Herz“ und bezieht dann den „Kopf“ mit ein. Deshalb steht das originäre und elementare Erleben von Wildnisphänomenen an erster Stelle. Hierbei können physische und psychische Grenzerfahrungen im Sinne der Erlebnispädagogik eine Rolle spielen. Für den Lernprozess ist es wichtig, sich Zeit zu lassen. Es braucht Flexibilität und Einfühlungsvermögen, um gezielt Räume für spontane Lernanlässe zu öffnen.

Das einfache, konsumreduzierte Unterwegssein in der Wildnis erfordert eine Beschränkung der materiellen Ausrüstung auf das Wesentliche. Dazu gehören sowohl der persönliche Bedarf als auch das didaktische Material. Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Lebensstil kann durch Konzepte des Ressourcenverbrauchs wie den „ökologischen Rucksack“ oder den „ökologischen Fußabdruck“ methodisch unterstützt werden. Das Unterwegssein im Sinne des ethischen Ansatzes „Hinterlasse keine Spuren“ (Leave no trace) ergänzt den Bildungsansatz eines sorgsamem Umgangs mit der Vielfalt der verwildernden Natur.

Das eigene Erleben wird durch Reflexion bewusstgemacht und ein Transfer in den Lebensalltag angestoßen. Im gesamten Wildnisbildungs-Prozess ist es wichtig, dass Erlebnisse sowohl in der Gruppe als auch persönlich auf positive Weise wirken können.

Um den vorgenannten Zielen der Wildnisbildung gerecht werden zu können, ist die Arbeit mit kleinen Gruppen empfehlenswert. Bewährt haben sich Gruppen bis zu 15 Teilnehmenden. Die Kontinuität in der Durchführung muss gewährleistet sein.

AG Wildnisbildung, Jugendburg Hessenstein, 26.11.2018

Das Konzeptpapier haben Wildnisbildungs-Akteure folgender Schutzgebiete, Institutionen und Verbände erarbeitet: Nationalparke Harz, Hainich, Kellerwald-Edersee, Schwarzwald, Müritz, Vorpommersche Boddenlandschaft, Hunsrück, Eifel, BUND-Nationalparkhaus TorfHaus, NABU-Landesverband Hessen, NAJU-Landesverband Hessen, Universität Halle-Wittenberg Institut für Geowissenschaft und Geographie.

V.i.S.d.P.: Initiativkreis AG Wildnisbildung, c/o Anja Erleben, Jens Halves (BUND-Nationalparkhaus TorfHaus Harz), Dr. Berthold Langenhorst (NABU-Landesverband Hessen e.V.), Dominik Maier (Nationalpark Hainich), Stephanie Plate (Nationalpark Harz), Dr. Sebastian Schwab (Nationalpark Schwarzwald), E-Mail: initiativkreis@wildnisbildung.de